KREISARCHIV
S12
A 62
CALW

Nro. 1. 62. Jahrgang.

Calwer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 ₰ p. Zeile im Bezirk, sonst 12 ₰.

Dienstag, den 4. Januar 1887.

Abonnementspreis halbjährlich 1 ℳ 80 ₰, durch die Post bezogen im Bezirk 2 ℳ 80 ₰, sonst in ganz Württemberg 2 ℳ 70 ₰.

Bestellungen

auf das Wochenblatt werden heute noch für das kommende Quartal entgegengenommen und bereits erschienene Nummern nachgeliefert. Auswärts abonniert man bei den Postboten oder bei der nächsten Postanstalt.

Red. und Exped. des Calwer Wochenblatts.

Amtliche Bekanntmachungen.

Calw.

An die K. Standesämter.

Unter Hinweisung auf die Bestimmungen in § 45 Z. 7. 6. u. Z. 10. der Ersatzordnung werden die Standesämter daran erinnert, den vorgeschriebenen Auszug aus dem Sterberegister des Jahres 1886, enthaltend die Einträge von Todesfällen männlicher, **nicht** im Gemeindebezirk geborener Personen, welche das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, längstens zum 15. d. M., mit der Bezeichnung „Militaria" hierher einzusenden.

Die Formularien zu diesen Auszügen sind den Standesämtern mit der Post zugegangen.

Den 3. Januar 1887.

K. Oberamt.
Flayland.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Dez. Die französische Regierung läßt zur Ergänzung des Pferdebestandes der französischen Armee, wie die „Voss. Ztg." aus zuverlässiger Quelle erfährt, seit Monaten bedeutende Pferde-Ankäufe in Jütland und auf den dänischen Inseln ausführen. Anfangs wurde von den französischen Händlern angegeben, daß die Pferde für verschiedene Pferdebahngesellschaften bestimmt seien, aber die Anzahl der aufgekauften Pferde ist so bedeutend, daß es sich nur um Ankäufe für die französische Kavallerie und Artillerie handeln kann. — Zwei Volksversammlungen, die eine hier in der Tivoli-Brauerei, die andere in Leipzig im Krystallpalast, nahmen Resolutionen zu Gunsten der Militärvorlage der Regierung an. Beide Versammlungen waren von Tausenden besucht, aber während in Leipzig die gehobene Stimmung der Versammelten ohne Störung zu einem einmütigen Beschluß führte, machten sich hier in Berlin die Sozialdemokraten in bekannter Manier geltend und riefen ein Einschreiten der Polizei hervor.

— Viel Aufmerksamkeit erregt es, daß bei dem Botschafteressen der französische Botschafter Herbette seinen Platz neben dem Grafen Moltke erhielt. Der Kronprinz soll scherzhaft über Herbette geäußert haben, er sei zwar „le dernier arrivé", man dürfe ihn aber deshalb nicht behandeln wie „le premier venu". Herbette habe sich überhaupt großer Aufmerksamkeit bei dem Diner erfreut.

Oesterreich.

Wien, 1. Jan. Das „Fremdenblatt" gedenkt des achtzigjährigen Militärdienstjubiläums des deutschen Kaisers und sagt: So begeht Kaiser Wilhelm, ein Schirmer und Schützer der Reiche unseres Weltteils, in den Tagen des Friedens sein großes militärisches Erinnerungsfest, und nicht Preußens Armee, nicht Deutschlands Volk allein nimmt Anteil an diesem Jubelfeste, auch Oesterreich-Ungarns Völker, deren Sympathien dem Freundschaftsbunde der Herrscher und Reiche gehören, gedenken an diesem Tage in reger Teilnahme dieses seltenen Jubiläums.

Tages-Neuigkeiten.

* Calw, 3. Jan. Die hier in Umlauf gesetzte Adresse bezügl. der Militärvorlage ist am gestrigen Tage mit 150 Unterschriften bedeckt abgegangen. Der kurz gesetzte Termin, bis zu welchem dieselbe nach Stuttgart zurück sein sollte, hatte zur Folge, daß die Weitergabe unterbrochen werden mußte.

* Stammheim. Auch hier kam eine Adresse an den Reichstag wegen rascher Annahme der Militärvorlage zur Unterzeichnung und bedeckte sich bald mit 120 Unterschriften — namentlich auch seitens des Veteranen- und Militärvereins. Je weniger irgend einer der Unterzeichneten für Militarismus oder Steuererhöhung schwärmt, desto höher ist diese Kundgebung anzuschlagen. Sie zeigt, daß doch noch viel gesunder und opferwilliger Sinn im Volk vorhanden ist, und daß er, wofern ihm nur Gelegenheit geboten wird, kräftig hervortritt, wenn es die höchsten Interessen des Vaterlandes zu wahren gilt. Auch erlaubt sie wohl den erfreulichen Schluß, daß bei allgemeiner Umfrage die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes in ganz gleicher Weise sich aussprechen würde, daß also jedenfalls der Kern desselben die von seinem Kaiser und dessen getreuen Ratgebern in so ernster Zeit zur Sicherheit des Reichs für nötig erachteten Opfer nicht zögernd und bedingungsweise, sondern rasch entschlossen und mit unbedingtem Vertrauen gebracht wissen will. Der einmütige Ausdruck solcher Gesinnung wäre zugleich die beste

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Verlorene Ehre.

Roman von W. Höffer.

(Fortsetzung.)

„Nein, ich bin ganz ruhig, Herr Doktor — Gott wird mich auch jetzt nicht verlassen —"

Sein Herz schlug schneller. Er ging durch mehrere Straßen zwecklos auf und ab, bevor er es wagen konnte, ganz im Besitz seiner Selbstbeherrschung und des ruhig prüfenden Blickes dem nächsten Patienten gegenüberzutreten. Vielleicht gerade heute zum erstenmale fragte er sich, wie das Alles enden würde.

Elisabeth las auf dem Grunde seiner Seele; sie hatte es nicht verschmerzt, damals in jenem bedeutungsvollen Schweigen eine so traurig offene Antwort erhalten zu haben. Ihr beiderseitiges Zerwürfnis war schärfer als je hervorgetreten, und aus diesem quälenden, unseligen Zustande gab es nie im Leben eine Erlösung — nie, bis ans Ende.

Während Julius mit sich und seinen trostlosen Gedanken allein durch die Straßen ging, lebte Elisabeth in einem förmlichen Taumel beständig neuen Erschreckens. Der Postbote hatte ihr einen Brief gebracht, und als sie denselben, voll Schauder Viktors Handschrift erkennend, öffnete, da bestand der ganze Inhalt aus einigen wenigen Zeilen, die indessen an und für sich schwer genug wogen.

„Lieber Schatz!

Der Verkauf jener Pretiosen, welche Du mir so großmütig schenktest, stößt, da Alles Namenszüge trägt, auf Schwierigkeiten. Es wird eben dem Gentleman täglich schwerer, unter Philistern der schlimmsten Art einigermaßen behaglich zu leben. Habe daher die Güte, Deinen vortrefflichen Herrn Gemahl um eine größere Summe zu bitten, und bestimme mir für den Empfang derselben eine Stunde, welche Dir besonders passend scheint. Solltest Du das versäumen, schöne Emilie, dann würde ich mich leider genötigt sehen, selbst den betreffenden Zeitpunkt zu wählen. — Wie Dir selbst bekannt sein dürfte, ist mir eine Begegnung mit dem Herrn Doktor Hartmann keineswegs unangenehm. Adressiere Deinen etwaigen Brief an Herrn Robert Webs, als welcher ich hierorts, Blumenmarkt 56, Quartier genommen habe. Mit Gruß

Dein wohlbekannter Freund."

Wie lange sie regungslos dagestanden und mechanisch, ohne Gedanken, immer nur den Brief in ihrer Hand angestarrt hatte, dessen erinnerte sich später die junge Frau selbst nicht mehr. Es schien unmöglich, dem kecken Buben zu entrinnen. Viktor spekulierte richtig, wenn er annahm, daß Julius lieber jedes Opfer bringen, als solche entehrende Thatsachen in die Oeffentlichkeit dringen lassen werde. — Er konnte ungescheut vorgehen, so weit es ihm beliebte — man hatte ja Grund genug, seiner zu schonen.

Elisabeth's erster Gedanke war, den Brief unbeantwortet zu lassen; ein derartiges Dokument von ihrer Hand durfte nicht existieren. Sie zerriß das Blatt in ganz kleine Stückchen, um dann, einer anderen Ideenverbindung Raum gebend, dieselben sorgfältig mit endloser Mühe wieder zusammenzustellen. Ja es stand da, daß er entschlossen sei, selbst hierher zu kommen — sie konnte ihn in jedem Augenblick erwarten.

Vielleicht nannte er sie dann ganz ungescheut Emilie, vielleicht erzählte er in ihrer Gegenwart dem Doktor Alles, was die früher beschimpfende und gebrandmarkte Vergangenheit seinen Blicken verhüllte.

Und ganz unter dem Eindruck dieser schrecklichen, tötenden Furcht schrieb sie auf ein Blatt Papier die Worte: „Morgen vormittag präzise um elf Uhr."

Dann adressierte sie das Couvert und trug es selbst zur Post.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Friedensbürgschaft; um so mehr muß ihn das Volk von seinen dazu berufenen Vertretern im Reichstag erwarten.

* Eine in Ostelsheim zirkulierende Adresse für die Militärvorlage wurde von 94 Bürgern unterzeichnet.

Stuttgart, 28. Dez. Kaiser Wilhelm hat folgende Ordensauszeichnungen verliehen: den K. Kronenorden 2. Klasse: den Obersten v. Sarwey (8. Inf.-Reg.), v. Gleich (à la suite des 2. Drag.-Reg. und Kommandeur der 2. Kavallerie-Brigade) und Freih. v. Röder (Ul.-Reg. Nr. 19); ferner den roten Adlerorden 4. Kl. den Majoren Göz (8. Inf.-Reg.), Eisenmann (à la suite des württ. Fuß-Art.-Bat. Nr. 13, kommandiert beim Fuß-Art.-Reg. Nr. 10) und v. Bayer-Ehrenberg (Ulanen-Reg. Nr. 19), sowie den Rittmeistern Andree in demselben Regt. und v. Entreß-Fürsteneck (Ul.-Reg. Nr. 20), und dem Premier-Lieut. Bieber, persönl. Adjutanten des Prinzen Wilhelm von Württemberg.

Stuttgart, 1. Jan. Die Bewegung der Sammlung von Petitionen an den Reichstag um Annahme der Militärvorlage im Ganzen und möglichst rasch, welche vor den Christfesttagen von dem konservativen Verein in Württemberg eröffnet worden ist, nimmt, nachdem die großen Verkehrsstörungen beseitigt und die Festzeit vorüber, tagtäglich größere Ausdehnung an. Von allen Landesteilen wird um Zusendung gedruckter Exemplare der Petition gebeten, von welchen bereits verschiedene mit zahlreichen Unterschriften versehen wieder zurückgekommen sind. Interessant sind die Begleitschreiben schon deswegen, weil sie Auskunft über die im Volke herrschende Stimmung geben. In einem solchen aus einer Oberamtsstadt heißt es: „Auf derselben stehen die Namen mehrerer Herrren, die der Volkspartei angehören. Von den angesehenen Persönlichkeiten der Stadt, die gerade anwesend und erreichbar waren, fehlt kein einziger." In einer zweiten heißt es: „Die Mehrzahl der Unterzeichneten (weitaus) sind Katholiken, darunter Stockultramontane." Ein anderes Begleitschreiben schließt: Es ist in der That betrübend, daß in einer solchen Situation, in welcher gleichsam das Vaterland ruft, die widerspenstigen Parteien im Reichstage ihre Pflicht gänzlich vergessen zu haben scheinen." In einer Landgemeinde haben die bürgerlichen Kollegien, der Militär- und Veteranenverein unterschrieben. Die Absendung der Petitionen an den Reichstag wird am Mittwoch, den 5. Januar, abends, erfolgen, und werden alle diejenigen Petitionen, welche bis zu diesem Tage mittags in Stuttgart unter der Adresse Eduard Elben einlaufen, noch befördert werden und wird dringend um Einhaltung dieses Termins gebeten. Da jedoch nach den bisherigen Erfahrungen nicht zu erwarten ist, daß eine Entscheidung im Reichstage vor der zweiten Woche des Januars erfolgen wird, so wird am Samstag, den 8. Januar, eine zweite und letzte Sendung abgehen, womit alle Petitionen, welche bis zu diesem Tage mittags einlaufen, nach Berlin befördert werden.

Weinsberg, 59. Der hier bestehende Vaterländische Verein hielt am Montag in Eberstadt bei zahlreichster Teilnahme der Mitglieder unter dem Vorsitze des Oek.Rat Mühlhäuser seine Jahresversammlung. Hauptgegenstand der Verhandlung war die Militärfrage. In überzeugender Weise wurde die Notwendigkeit der Regierungsvorlage dargethan, das unpatriotische Gebahren der Kommissionsmehrheit im Reichstag scharf getadelt und hierauf einstimmig beschlossen, sich der von Stuttgart aus angeregten Petition an den Reichstag anzuschließen und in verschiedenen Orten des Oberamts Listen zur Unterzeichnung derselben aufzulegen.

Freiburg, 28. Dez. Die Weihnachtswoche hat mit ihren schweren Schneestürmen die Festesstimmung etwas niedergedrückt und das Weihnachtsgeschäft stark beeinträchtigt. Der Schaden, welchen Schnee und Eis in unseren Wäldern, in größeren Privatgärten und öffentlichen Anlagen angerichtet hat, ist schrecklich, in seiner Tragweite noch kaum zu übersehen. Arge Verwüstungen hat das Wetter namentlich in den schönen Anlagen des Waldsees angerichtet; in wie weit auch die Reben bei der Kalamität in Mitleidenschaft gezogen, läßt sich zur Zeit noch nicht beurteilen. Kein Wunder aber, daß die Weihnachtsstimmung, ohnehin durch die bedrohlichen politischen Aussichten gedrückt, dieses Jahr nicht so recht zum Durchbruch kommen konnte. Hoffen wir inzwischen, daß der Schaden sich in der Folge als nicht so erheblich erweisen möge, wie es den Anschein hat, und vor Allem, daß die drohenden Wolken, die den politischen Horizont umhüllen, sich im neuen Jahr verteilen mögen!

Regensburg, 27. Dez. Ueber einen bei der Firma Hauser-Degginger dahier stattgehabten traurigen Vorfall wird dem Regensb. Tgbl. folgendes Nähere mitgeteilt: Das Verhältnis zwischen dem Reisenden Wagner und Hrn. Degginger war von Seite des Ersteren bereits gekündigt. Nach kaufmännischem Gebrauch vollständig richtig handeln, sah sich Hr. Deginger veranlaßt, mit seinem Reisenden Abrechnung zu halten, welcher von Seite des Wagner herrührende Zwistigkeiten zu Grunde lagen. Selbstverständlich stellte Hr. Degginger seinen Reisenden über letzteren Punkt zur Rede und tadelte dessen Handlungsweise. Wagner verging sich seinem Chef gegenüber in Aeußerungen, die man nicht näher bezeichnen will, und um Weiterem vorzubeugen, verließ Hr. Degginger das Komptoir und verfügte sich in den mittleren Teil seines Verkaufsladens. Wagner eilte Hrn. Degginger nach, denselben mit bösen Schimpfreden weiter belästigend, und als Hr. Degginger den Aufdringling durch die Worte: „Lassen Sie mich jetzt in Ruhe" abzuwehren suchte, zog Wagner einen Revolver und feuerte 3 wohlgezielte Schüsse auf seinen Chef ab. Eine Kugel streifte den Arm, die andere den Rücken und die dritte, welche in die Hüfte eindrang, konnte bis heute noch nicht entfernt werden.

Köln, 29. Dez. Der Reisende Otto Meyer aus Hamburg, der gestern mittag auf der Suche nach seinen Effekten war, die man ihm im Wartesaal des Bergisch-Märkischen Bahnhofes gestohlen hatte, liest abends im Restaurant zu seinem Erstaunen in den Blättern die Notiz, daß er plötzlich in einer Wirtschaft am Buttermarkt am Herzschlag verschieden sei. Er eilt in die Wirtschaft, woselbst sich Folgendes ergibt: Ein Herr, der es sehr eilig hatte, war morgens mit Koffer und Paletot am Büffet erschienen und begehrte einen Cognac. Nachdem er solchen getrunken und einen Thaler zur Zahlung hingelegt hatte, fiel der Gast zur Erde und war eine Leiche. Die Polizei rekognoszierte nach Maßgabe der bei dem Verstorbenen befindlichen Papiere denselben als „den Reisenden Otto Meyer aus Hamburg". In Wirklichkeit aber war der Tote nur der Dieb, und der wirkliche Meyer zog vergnügt mit seinen wiedergefundenen Effekten von dannen. Die Hast und Eile, mit welcher der Spitzbube das gestohlene Gut in Sicherheit bringen wollte, haben ihm ohne Zweifel den raschen Tod gebracht.

Leipzig, 29. Dezember. Nachdem die Stadt Chemnitz in einer Petition an den Reichstag für Annahme der Militärvorlage sich ausgesprochen, wird morgen auch hier im Krystallpalast zu demselben Zweck eine öffentliche Versammlung stattfinden. Der Advokat Schreck in Dresden und der Fabrikant Starke in Mittweida haben ihren Austritt aus der deutschfreisinnigen Partei erklärt; an den Kundgebungen für Annahme der Militärvorlage beteiligten sich Viele, die bisher mit dem Fortschritt gingen. Im Königreich Sachsen herrscht, abgesehen von der großen Zahl Sozialisten, eine gesunde politische Strömung, welche, angespornt durch das leuchtende Beispiel des Königs, an Ausdehnung gewinnt.

Breslau, 1. Jan. Infolge neuer Schneeverwehungen sind bei sämtlichen hier mündenden Bahnlinien wiederum Verkehrsstörungen eingetreten, die Züge kursieren mit stundenlangen Verspätungen. Gegenwärtig dauert starker Schneefall fort.

— In Philadelphia ist am 27. d. das neue Tempeltheater abgebrannt. Das Feuer brach in der „Schreckenskammer" in dem hinter dem Theater befindlichen Museum aus und die Flammen griffen rasch um sich. Die Gesellschaft hielt eine Probe der Oper „Little Tycoon", als das Feurr ausbrach, und sie rettete sich mit genauer Noth. Mehrere Personen mußten mittelst Leitern aus dem Fenster herabsteigen. Die einstürzenden Mauern töteten drei Feuerleute und verletzten mehrere andere. Eine Dampffeuerspritze explodierte, wodurch mehrere benachbarte Gebäude beschädigt wurden. Der angerichtete Schaden wird auf 300 000 Dollars geschätzt. Das Theater war eines der schönsten in Philadelphia.

Heute war der erste September — Julius hatte ihr das Wirtschaftsgeld gegeben, fünfzig Thaler, — damit mußte Viktor sich für den Augenblick begnügen.

Wieder zu Hause angekommen, trug die Unglückliche vom Boden und aus dem Keller das Silberzeug wieder zusammen in den Schrank, den ihre eigene Hand geplündert hatte, um das Märchen vom Einbruch und Diebstahl vorzubereiten — aber was sollte sie fernerhin dem Unersättlichen geben, wenn er durchaus nach barem Gelde verlangte.

Auch die Thür konnte sie nicht verschließen, um ihn auszusperren. Das Dienstmädchen hätte Verdacht schöpfen müssen und außerdem würde Viktor direkt an den Doktor schreiben, würde sich unter Gott weiß welchem Vorwande Zutritt verschaffen.

Es blieb Elisabeth nichts übrig, als den Kopf zu senken und alles, was kam, ohne Widerstand über sich ergehen zu lassen.

Sie flüchtete, als Julius kam, an das Bett der Kranken, um nur nicht mit ihm allein zu bleiben. Gab es denn nicht einen einzigen Moment, in dem sie ganz sicher war, nicht den Verhaßten plötzlich eintreten und alles verraten zu sehen?

Julius blieb, ehe er ihr folgte, längere Zeit unten, teils um seinen Schatz, das Blatt von Anna's Hand in Sicherheit zu bringen, und dann auch, um jenes seidene Netz mit den Grabesblumen hervorzusuchen und nochmals die Schriftzüge zu vergleichen. Jetzt sah er sie beide bei einander — die Aehnlichkeit war frappierend.

Er legte das Netz in seine Brieftasche; Anna sollte es sehen. Und wäre es auch nur, um für den erneuten Besuch wenigstens einen scheinbaren Vorwand zu besitzen.

Mit sich und dem eigenen Bewußtsein uneinig, war er vielleicht aus diesem Grunde gegen seine Frau nachsichtiger und freundlicher als sonst wohl. Mochte die Zeit Linderung und Ausgleich bringen — er fühlte, daß es fruchtlos sei, Unentwirrbares schlichten, Gestörtes zur Harmonie zurückführen zu wollen.

Sein erster Weg galt am andern Morgen dem Hause in der Schützenstraße. Er nahm unbefangen aus dem Portefeuille das zusammengeschlagene Papier und legte es vor das junge Mädchen auf den Tisch.

„Sehen Sie — das hat meine Frau geschrieben. Ist es nicht sonderbar, wie sehr sich diese und Ihre Handschrift gleichen?"

Anna hatte das Blatt angesehen — sie stützte den Kopf in die Rechte und entzog ihm durch eine geschickte Bewegung vollständig den Anblick ihrer Augen, ja ihres ganzen Gesichtes.

Minuten vergingen. Keine Silbe antwortete sie ihm. Anna hob leise, kaum merklich, mit ihrer Hand das Taschentuch bis zu den zuckenden Lippen.

Schon wollte er voll Erstaunen fragen, weshalb ihr die einfachen Worte so lebhaftes Interesse einflößten, da sah er, daß langsam große Thränen herabfielen auf die trockenen Blumen, und nun ging das, was er empfand, über in Bestürzung.

„Anna, was haben Sie nur?"

„Nichts, Herr Doktor, Nichts, es ist thöricht von mir, ja sogar Unrecht, aber schenken Sie mir dies Blatt! Nicht das Porträt!" setzte sie rasch hinzu, „nur die Blumen! — es würde mich sehr freuen, sie zu besitzen."

Julius sah sie immer noch fragend an.

„Das Porträt, Anna? — Welches?"

Eine jähe Purpurröte überflutete das hübsche Mädchenantlitz vor ihm; Anna's ganzes Aeußere bot das Bild der höchsten Verwirrung und Bestürzung, ihre Finger zitterten so stark, daß das Papier in denselben knisterte und rauschte.

„Es muß ja ein Porträt darin sein," stammelte sie, ohne einen Blick zu ihm zu erheben. „Ich weiß es — diese Papierkapseln enthalten immer Porträts — man öffnet sie, indem man hier dreht — ach, da ist es ja schon!"

Das Netz verschob sich, und auf der Rückseite desselben oder vielmehr der Unterlage erschien eine Bleistiftzeichnung, den Kopf einer älteren Frau darstellend. Das Bild trug am Rande von der gleichen Handschrift die Worte: „Mama, liebe, liebe Mama!"

Was Julius empfand, das konnte er sich selbst im ersten Augenblick nicht definieren, aber es quälte ihn, es lag auf seinem Bewußtsein wie ein Alp. Die völlige

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Vermischtes.

— Der ungewöhnlich starke Schneefall hat zur Folge gehabt, daß im Reichsland, und zwar besonders in Lothringen, die Wölfe aus den Wäldern in die Nähe der Dörfer ziehen. Eine Abnahme dieser Tiere macht sich nicht bemerkbar, trotzdem deren jährlich 40 bis 50 erlegt werden, die sich immer wieder aus den französischen Ardennen ergänzen.

— Durch die Berichte der Kongoerforscher ist es bekannt geworden, daß es im Kongobecken mehrere Stämme von Zwergen gibt. Schon als Schweinfurth 1870 das noch unerforschte Kongogebiet durchstreifte, erblickte er zu seinem Erstaunen bei Munza, dem König der Monbuttus, einen Greis von 1,50 m Höhe. Unter den Seinen, so versicherte man ihm, sei dieser ein Riese; einige Tage später sah Schweinfurth noch mehrere Zwerge, und als er zum benachbarten König von Munza, Mumeti kam, erblickte er ein ganzes Regiment von Zwergen. Alle mit kleinen Lanzen und Pfeilen bewaffnet. Keiner höher als 1,50 m. Alle kriegerischen Aussehens. Die Zwerge gehörten zum Stamme der Akkas, die weiter südlich hausen, deren Gebiet aber noch kein Weißer betreten hat. Es gelang Schweinfurth, den König Mumeti nach Schenkung eines Jagd-Hundes zu bewegen, ihm einen 17jährigen Akka, 1,34 m hoch, zur Mitnahme nach Europa zu überlassen. Der Zwerg Nsevoue begleitete ihn in der That nach Europa, starb aber unterwegs schon in Berber. Seitdem hört man wiederholt von Zwergen, auch der Missionar Grenfeld hat bei der Erforschung des Tschonopa Zwerge gesehen; aber die Zwerge in ihren eigenen Behausungen zu schauen, ihre Thätigkeit zu beobachten, überhaupt Genaueres zu ermitteln, das ist erst jüngst dem deutschen Kongoagenten Dr. Ludwig Wolff, welcher als Begleiter des Lieutenants Wißmann und durch die Erforschung des Sankurru sich einen Namen gemacht hat, gelungen. Bei seiner kürzlichen Anwesenheit in Brüssel hat er über die Zwerge des Kongostaats einen ebenso anziehenden wie ausführlichen Bericht erstattet. Die Brüsseler Gazette veröffentlichte kürzlich den Bericht. Als Dr. Wolff sich zum Häuptling Lonkengo, dem König der Batouba, nach dessen Wohnsitz begab (er liegt nordwestlich von der Station Luluaburg), da sah er plötzlich ganze Dörfer mit kleinen Männern und Weibern bevölkert, keiner höher als 1,40 m. Ihre Hütten sind in den Lichtungen in der Mitte der Wälder, welche dieses ganze Gebiet bedecken, aufgebaut; die Hütten sind rings um die Behausung des Häuptlings errichtet, so daß jeder Bezirk sein Dorf von Zwergen für sich besitzt. Auch bei dem König Lonkengo fand Dr. Wolff einen Stamm von Zwergen. Alle Zwerge dieses Gebiets heißen Baiua; sie widmen sich ausschließlich der Jagd und Ernte des Palmenweins. Meist leben die Zwerge für sich; bisweilen verbinden sie sich jedoch mit den großen Rassen. Es werden hin und wieder zwischen den Bahubas und Batuas Ehen geschlossen. Die Zwerge klettern mit außerordentlicher Geschicklichkeit auf die höchsten Spitzen der Palmbäume, um deren Saft einzusammeln; vortrefflich verstehen sie es, für das Wild Fallen zu erfinden und zu stellen, wie es zu überraschen. In körperlicher Hinsicht sind sie durchaus wohlgebildet. Ihre Höhe beträgt durchschnittlich 1,30 m; ihre Hautfarbe ist braungelblich, weniger dunkel als die der größeren Rassen. Ihr Haupthaar ist kurz und wollig. Kein Batua hat einen Bartwuchs, auch kein Akka. Nach den Aussagen der Eingeborenen sollen im Norden Zwergstämme vorhanden sein, die langes Barthaar am Kinn haben, das sie mittelst einer Fettmasse in Strähnen gedreht tragen. Alle diese vereinzelten Zwergstämme bilden keine Völkerschaften mehr; sie sind heute inmitten größerer Völkerschaften zerstreut und sind die Ueberreste einer Rasse von Ureinwohnern.

— Der Hungerkünstler Merlatti in Paris beginnt sich allmählich zu erholen und erklärt, daß er nun wieder seinem früheren Berufe nachgehen werde. Er annonciert in den Journalen, daß er um den Preis von 300 Fr. ein lebensgroßes Brustbild, um den Preis von 500 Fr. eine lebensgroße Figur male. Die Bestellungen liefen massenhaft ein, und da er sich vorsichtigerweise überall eine entspreche Anzahlung ausfolgen läßt, ist er auf mindestens fünf Jahre hinaus reichlich mit gut bezahlter Arbeit versorgt. Während seines Fastens hat Merlatti nichts gemalt als ein Selbstportrait, welches nach übereinstimmender Ansicht der Pariser Kritiker insofern charakteristisch ist, als er sehr viel Hunger und sehr wenig Talent verrät.

— Ausgerechnet! Wie viele Nadelstiche sind zur Fertigstellung eines Winterrocks erforderlich? Diese Frage wurde dieser Tage in Wien gelegentlich einer Wette entschieden, welche der Schneidermeister B. proponiert hatte, nachdem er behauptet, daß mehr als 40,000 nötig wären. Ein Schneidergeselle wurde mit der Anfertigung des Kleidungsstückes betraut und eine Kommission von Sachverständigen hatte mit Genauigkeit die Stiche zu zählen und darüber zu wachen, daß keine unnützen Stiche gemacht werden. Das Ergebnis war folgendes: Vorder-, Hinter- und Seitenteile zusammennähen 4780 Stiche, Kragen 8063, Kragen annähen 1763, Knopflöcher 2520, Aermel nebst Fütterung derselben 980, Taschen 924, Absteppen des Seidenfutters und der Watte, sowie Einnähen derselben 17,863, unterer Saum 2726 in Summa 39,619 Nadelstiche.

— Gut definiert! In Wien wurde bei einer Abendgesellschaft einem Herrn ein junger Mann als „Doktor" vorgestellt. Beim Essen fügt es der Zufall, daß sie nebeneinander zu sitzen kommen. Sie sprachen über irgend ein Thema und aus der Unterhaltung kann der Herr nicht klug werden, ob er es in seinem Vis-à-vis mit einem Doktor der Medizin oder einem Doktor der Rechte zu thun habe. Er rückt daher dem Mann mit der haarscharfen Frage an den Leib: „Was sind Sie für ein Doktor, machen Sie kurzen oder langen Prozeß?"

Gemeinnütziges.

Zur Beachtung. Prof. Dr. Neßler in Karlsruhe, die in weiten Kreisen bekannte Autorität in Behandlung des Trauben- und Obstweins, schreibt in Nr. 52 des badischen landw. Wochenblatts: „Ihr an der Luft schwarz werdender Aepfelwein läßt sich mit Milch ganz gut schönen. Die Milch stellt man gleich nach dem Melken an einen kalten Ort, damit sie nicht sauer wird, rahmt sie ab und mischt ein Liter mit einem Hektoliter Obstwein. Nach 2 Tagen ist letzterer klar und wird nach weiteren 8 Tagen abgelassen. Bei irgend schleimigem Obstwein ist dieses Verfahren nicht zu verwenden".

Da man auch bei uns vielfache Klagen über das Schwarzwerden des Obstmostes hören kann, dürfte es sich sehr empfehlen, eine Probe mit diesem Verfahren, wenn auch vorerst mit kleineren Quantitäten zu machen.

E. H.

Litterarisches.

— „Herzenskrisen" ist der Titel des neuesten Romans von W. Heimburg, mit welchem die Gartenlaube soeben ihren neuen Jahrgang eröffnet. In einer Ansprache an ihre Leser kündigen die Redaktion und Verlagshandlung eine wesentliche Vermehrung des Lesestoffs und der Illustrationen, aber Beibehaltung des seitherigen Preises an. Die Billigkeit des letztern ist in Anbetracht des Gebotenen in der That erstaunlich. „Das Beste zu billigstem Preise" — dieser von der Gartenlaube seit ihrem ersten Erscheinen vor 34 Jahren unverrückt festgehaltene Grundsatz erklärt die enorme Verbreitung unseres gelesensten deutschen Familienblattes.

Kgl. Standesamt Calw.

Vom 18. bis 30. Dezember 1886.

Gestorbene:

18. Dezember. Hedwig Georgine Christiane Gaßner, Tochter des Heinrich Gaßner Kaufmanns hier, 3¼ Jahre alt.
24. „ Elisabethe Widmann, ledige Näherin, 72 Jahre alt.
28. „ Christian Wanner, Stricker, 35 Jahre alt.
30. „ Ludwig Federhaff, Kaufmann, 60 Jahre alt.

Haben Sie Katarrh,
Husten, Heiserkeit ꝛc.? so nehmen Sie die W. Voß'schen Katarrhpillen, welche sofortige Besserung bringen. Voß'sche Katarrhpillen sind erhältlich in den Apotheken. Jede ächte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittlinger's.

Fassungslosigkeit des jungen Mädchens dem fremden Bilde gegenüber, ihre offenbare Verlegenheit erschreckten ihn — tausend Vermutungen, eine immer unhaltbarer als die andere, durchirrten seine Seele. Er mußte Gewißheit haben um jeden Preis.

„Anna," sagte er, „sehen Sie mich an! Was wußten Sie von dem Porträt, dessen Existenz ich bisher nicht kannte?"

Aber sie schüttelte den Kopf.

„Nichts! Nichts! — Ich weiß es auch, daß es unrecht war, um diese Blumen zu bitten — Verzeihen Sie mir!"

Sie wollte hastig das Blatt wieder zusammenfalten, aber er hielt ihre Hand zurück, jetzt erst die Züge des Bildes genauer betrachtend.

„Anna!" rief er bestürzt, „was ist das? Man könnte glauben, Sie selbst, nur 20 Jahre gealtert, zu sehen!"

Das junge Mädchen machte sich am Fenster zu schaffen.

„Glauben Sie das, Herr Doktor? — Ein Spiel des Zufalls natürlich. Ich habe mich bisher —"

Er war ihr nachgegangen und unterbrach jetzt plötzlich den angefangenen Satz. Schon der Ton der Stimme zeigte ihm, daß sie unter den oberflächlichen Worten das Ungesagte verborgen hielt. Unwillkürlich sprach auch er mit größerem Ernst.

„Anna, ist es recht von Ihnen, daß Sie mich zu täuschen versuchen?" fragte Julius.

Sie wurde bald blaß, bald rot.

„Das thue ich nicht, Herr Doktor — gewiß, o gewiß ich kann nur diese Antwort geben."

„Weil Sie beabsichtigten, mir die Wahrheit zu verschweigen, Anna!"

Und als sie stumm den Blick wandte, da durchfröstelte es ihn wie ein Ahnung der Wahrheit und doch wieder wie eine Unruhe, die er nicht zu beherrschen vermochte.

„Sie haben mir also Nichts mehr zu sagen, Anna?" fragte er nochmals. „Sie achten mich nicht genug, um mir ganz zu vertrauen?"

Ihr Blick voll Thränen suchte den seinen.

„Ich vertraue Ihnen wie man Gott vertraut, Herr Doktor — ich achte Sie höher als irgend einen andern Menschen, aber — es gibt Nichts, das ich Ihnen mitteilen könnte."

Und da ergriff er plötzlich seinen Hut. Das, was er vorhin gedacht, war jetzt zur Ueberzeugung geworden, sie täuschte ihn vorsätzlich.

„Adieu, Anna", sagte er mit kaum verhehltem Schmerz.

Ein erstickter Schrei trennte ihre Lippen.

„Großer Gott — und das soll der Abschied sein?"

„Ich kann nicht anders — Adieu!"

„Gott segne Sie", schluchzte gepreßt das junge Mädchen, „Gott vergelte Ihnen!"

Als er das Zimmer verlassen hatte, sah sie ihm mit gefalteten Händen nach bis seine hohe Gestalt zwischen den Bäumen verschwunden war; dann ging sie zum Tisch zurück und preßte bitterlich weinend ihre Lippen auf die Blumen von jenem fernen australischen Grabe, das jetzt so weit, so weltenweit von ihr getrennt war.

„Mama, ach Mama, dürfte ich selbst sterben, selbst ausruhen von allen diesen schrecklichen, vergebens durchlittenen Kämpfen!" — — —

Julius ging geraden Wegs nach Hause. In so furchtbarer Aufregung, so ganz außer Stande, seine Gedanken zu sammeln, konnte er keine Krankenbesuche machen. Er bemühte sich, Nichts mehr vorauszusetzen oder selbst enträthseln zu wollen, sein Kopf brannte — mochte nun das Geheimnis in dieser oder jener Weise gelöst werden, ein Unglück, ein schweres Unglück stand ihm bevor — er fühlte es instinktiv.

Die Hausthür war nicht vollständig geschlossen, so, als habe Jemand dieselbe kürzlich hinter sich nur zugelehnt. Er gelangte auf den Flur, ohne zu bemerken, daß die Klingel kein Zeichen gab — gewohnheitsmäßig wandte er sich zunächst zu dem an das Wohngemach grenzenden Besuchszimmer und legte Hut und Handschuhe auf den Tisch. Für heute mußte er sich bei seinen Kranken entschuldigen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche Bekanntmachungen.

Revier Hofstett.

Brennholz-Verkauf

am Mittwoch, den 12. Januar 1887, vormittags 11 Uhr, im Lamm zu Agenbach aus Frohnwald 10 Heuweg, 13 Buchwald und 14 Teufelsebene:

39 Rm. buchene Scheiter, 278 Rm. dto. Prügel und Anbruch, 54 Rm. Nadelholzscheiter und 189 Rm. dto. Prügel und Anbruch.

Wagenverkauf.

Im Vollstreckungswege wird am Mittwoch, den 5. Januar, mittags 1 Uhr,

vor dem Rathaus in Stammheim

1 Kuh-Leiterwagen

gegen sogleich bare Bezahlung öffentlich versteigert.

Gerichtsvollzieher Wochele.

Privat-Anzeigen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres l. Gatten und Vaters

Christian Wanner,

für die vielen Blumenspenden, den erhebenden Gesang der verehrl. „Concordia", seinen Altersgenossen sowie für die ehrenvolle Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagen den innigsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Gründlichen Unterricht im

Weißnähen

erteilen das ganze Jahr hindurch

Geschwister Dingler,
Vorstadt.

Leere

Petroleumfässer

kauft

Seifensieder Schlatterer.

Malzträber

sind zu haben in der

Haydt'schen Brauerei.

Einen bereits noch neuen

Fuhrschlitten

mit gepolsterten Sitzbrettern hat zu verkaufen

F. Schwämmle.

Oberkollwangen.

Einen starken, 3jochigen

Holzschlitten

hat billig zu verkaufen

Wagner Hauser.

Wandkalender

pro 1887,

à 5 ₰ pr. Stück, im Compt. d. Bl.

Calw.

Weltsprachliches.

Zu einem **Volapük-Kurs** für **Damen**, wozu sich schon einige gemeldet haben, nehmen weitere Anmeldungen an

Rektor Müller.
H. Ansel.

Aepfel u. Nüsse,

sehr schöne, verkauft

Chr. Mörsch.

Milch

ist zu haben bei

Gärtner Mayer.

Ein fleißiges, solides

Mädchen,

das im Kochen selbständig ist, findet in einer kinderlosen Familie bei hohem Lohn eine gute Stelle bis Lichtmeß.

Wo? sagt die Red. ds. Bl.

Ein Laufmädchen

wird für sofort gesucht.

Von wem? sagt die Red. ds. Bl.

Calw.

Knecht-Gesuch.

Ein solider, fleißiger Knecht kann sofort eintreten.

Müller z. Linde.

Emser Pastillen

in plombierten Schachteln werden aus den **echten Salzen** unserer **Quellen** dargestellt und sind ein bewährtes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche** und **Verdauungsstörung.**

Emser Victoriaquelle.

Vorrätig in Calw bei **G. Stein**, alte Apotheke.

König Wilhelm's-Felsenquellen, Ems.

Corsetten-Niederlage

in großer Auswahl, von den billigsten bis zu den feinsten Sorten und in jeder Größe bei

J. Bertschinger.

Das billigste Witzblatt
Württembergs und das **einzige** Witzblatt Oberschwabens,
die
„Leuchtkugeln vom Gigele"
bestellt man bei allen Postboten, Postämtern 2c. für
85 Pfennig
pro Quartal.

Der von **J. A. Schauwecker** in Reutlingen erfundene, vorzügliche

Leder-Gerbfettstoff

in Fläschchen à 1 ℳ und 60 ₰ ist vorrätig im

Comptoir ds. Blattes.

Calw.

Generalversammlung

der freien Bäckergenossenschaft Calw und Bezirk,

Mittwoch, den 5. Januar 1887, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof zum Rößle. Pünktliches Erscheinen der Mitglieder ist dringend gewünscht. Mitmeister, welche der Genossenschaft noch nicht beigetreten, sind höflich eingeladen.

Tagesordnung: Neuwahl der Vorstandschaft und Eintragung der Namen in das Grundbuch.

Der Ausschuß.

Die

Leinenspinnerei & Weberei

von

Wilh. Jul. Münster in Baiersbronn

empfiehlt sich zum **Spinnen** und **Weben** von Flachs, Hanf und Abwerg im Lohne, den Meterschneller zu **10** ₰, Webslöhne billigst.

Franko gegen franko.

Die Unterzeichneten übernehmen für dieselbe Spinnmaterial, sowie Aufträge auf Gewebe und fertige Säcke.

Chr. Im. Kraushaar, Calw.	**J. Quinzler, Gechingen.**
Schull. Reinhardt, Neubulach.	Fch. Graser, Unterreichenbach.
Fch. Schoenlen, Liebenzell.	J. G. Rall, Neuweiler.
J. G. Sattler, Deckenpfronn.	Jakob Söll, Althengstett.

Kaufmann Carl Fischer, Ostelsheim.

Wir übernehmen jederzeit für die

Lohn-Spinnerei Schornreute in Ravensburg

Flachs, Hanf und Abwerg

zum **Spinnen, Weben** und **Bleichen.** Länge des Schnellers **1228 Meter.** Reellste und billigste Bedienung bei vorzüglichster Qualität. Sendung franko gegen franko.

Der Agent:
in **Calw: Jakob Rapp,** Seiler.
Für weitere Orte werden Agenten gesucht.

Wer mit Erfolg inserieren will,

wende sich an die älteste Annoncen-Expedition von

Haasenstein & Vogler, Stuttgart,

welche die größten Vorteile bietet.

Uebersicht

über den Verkehr auf hiesiger Fruchtschranne im Jahr 1886.

	Ctr.	Pfd.	Erlös ℳ	₰	Jahresmittelpreis ℳ	₰
Kernen	3,186	50	27,281	05	8	56
Dinkel	5,754	06	37,157	75	6	45
Haber	5,782	04	32,276	80	5	57
Gemasch	38	10	301	69	7	94
Gerste	40	50	313	60	7	84
Roggen	2	85	22	80	8	—
Bohnen	115	88	757	78	6	52
Wicken	6	—	66	—	11	—
	14,925	93	98,177	47		

3005 Ctr. mehr als im Jahr 1885.

Calw, 31. Dezember 1886.

Schrannenmeister **Schwämmle.**

Calw. Fruchtpreise am 31. Dezember 1886.

Getreidegattungen.	Voriger Rest. Ctr.	Neue Zufuhr Ctr.	Gesammt-Betrag Ctr.	Heutiger Verkauf Ctr.	Im Rest gebl. Ctr.	Höchster Preis. ℳ	₰	Wahrer Mittel-Preis. ℳ	₰	Niederst Preis. ℳ	₰	Verkaufs-Summe ℳ	₰	Gegen den vor. Durchschnittspreis. mehr ℳ	₰	wenig ℳ	₰
Waizen	—			—	—			—	—			—	—				
Kernen	—	16	16	16	—	—	—	8	80	—	—	140	80	—	—	—	10
Gemasch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—								—	—	—	—	—	—
Dinkel,	—	68	68	68	—	6	20	6	15	6	10	418	70		4	—	—
" neuer	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—												
Haber,	—	61	61	61	—	5	20	5	6	5	—	309	70	—	—	—	5
Wicken	—		—			—	—	—	—	—	—			—	—	—	—
Summe		145	145	145	—							869	20				

Stadtschultheißenamt.

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw